

## KULTURNACHRICHTEN

## Stars protestieren gegen Trumps Einreiseverbot

**LOS ANGELES** Hollywood-Stars haben bei der Verleihung der US-Schauspielerpreise gegen das von Präsident Donald Trump verhängte Einreiseverbot für viele Muslime protestiert. «Das Einreiseverbot ist ein Makel, und es ist unamerikanisch», sagte Julia Louis-Dreyfus, die am Sonntag (Ortszeit) in Los Angeles den Preis als beste Schauspielerin in einer Comedy-Serie erhielt. Sie erinnerte daran, dass ihr Vater ein Flüchtling aus dem von den Nationalsozialisten besetzten Frankreich gewesen sei.

Moderator Ashton Kutcher eröffnete die Übertragung der SAG-Awards mit Grüßen an die anwe-



Moderierte die 23. SAG-Awards: Schauspieler **Ashton Kutcher**. (FOTO KEYSTONE)

senden Schauspieler, das Publikum und «alle auf Flughäfen, die in mein Amerika gehören.»

Denzel Washington holte sich am Sonntag den Preis als bester männlicher Hauptdarsteller für seine Rolle in der Filmadaptation des Theaterstücks «Fences», für die er auch Regie führte. Als beste weibliche Hauptdarstellerin wurde Emma Stone für ihre Rolle in «La La Land» ausgezeichnet, für die sie am 8. Januar schon einen Golden Globe gewonnen hatte. Den Ensemble-Preis holte sich die Besetzung von «Hidden Figures». Viola Davis («Fences») und Mahershala Ali («Moonlight») setzten sich in der Kategorie beste Nebenrolle durch.

Die Preise wurden von Hollywoods Schauspielerverband SAG (Screen Actors Guild) zum 23. Mal vergeben. Die SAG-Awards gelten als zuverlässige Vorboten für die Ende Februar anstehende Oscar-Verleihung. (SDA)

## Erste Verbote zur «Osiris»-Ausstellung

**MUSEUM RIETBERG** Ab dem 10. Februar zeigt das Museum Rietberg in Zürich die Ausstellung «Osiris – Das versunkene Geheimnis Ägyptens». Vor dem Museums-Gebäude sind als Vorboten bereits drei kolossale Statuen aufgestellt worden. Die Ausstellung war zuvor in Paris und London zu sehen. Von dort sind denn auch die Statuen angereist. Zwei Kräne waren nötig, um die mehrere Meter hohen und einige Tonnen schweren Kolossal-Statuen aufzustellen, wie Museums-Sprecher Alain Suter zur Nachrichtenagentur SDA sagte. Um die Statuen vor Kälte und Vandalenakten zu schützen, wurden spezielle Glashüllen konstruiert.

Auf 1300 Quadratmetern präsentiert die Ausstellung dann rund 300 Werke, die hauptsächlich aus den jüngsten Unterwassergrabungen des Europäischen Instituts für Unterwasser-Archäologie stammen. Sie lässt einen der wichtigsten religiösen Feiern im alten Ägypten wiederauferstehen: die Osiris-Mysterien. Die Exponate stammen aus der ägyptischen Spätzeit von 664 bis 332 vor Christus und der griechisch-römischen Zeit von 332 vor bis 395 nach Christus. (SDA)

## KULTURNOTIZ

«Vielfalt feiern» beim ESC «Celebrate Diversity» (Vielfalt feiern) wird das Motto des diesjährigen Eurovision Song Contest (ESC) im ukrainischen Kiew. «Celebrate Diversity» werde sich als Überschrift durch alle Bereiche des Ereignisses ziehen, wird der ukrainische Fernsehsender NTU auf der deutschen ESC-Website gestern zitiert.

## Einmal Buenos Aires und zurück

Nach sechs Monaten Atelieraufenthalt in Buenos Aires ist die Sängerin **Martina Hug** kürzlich nach Chur zurückgekehrt. Dem BT erzählt sie von ihren Eindrücken und neuen Projektideen.



Martina Hug ist mit einem prall gefüllten Rucksack an Eindrücken, Erfahrungen, Kontakten und neuen Projekten nach Chur zurückgekehrt. (FOTO YANIK BÜRKL)

► MAYA HÖNEISEN

F

Für ein langsames Ankommen in Chur habe sie eigentlich gar keine Zeit gehabt. Sie stecke schon wieder mitten in Proben, erzählt die Sängerin Martina Hug bei einem Treffen in Chur. Dies, obwohl sie gerade einmal ein paar Tage wieder in der Bündner Hauptstadt ist. Aus ihrem halbjährigen Aufenthalt in einem Künstleratelier in Buenos Aires zurückgekommen ist sie mit einem prall gefüllten Rucksack an spannenden Eindrücken, Erfahrungen, Kontakten und neuen Projekten.

## Nationalhymne am 1. August

Untergebracht war Martina Hug im Stadtteil «La Boca» in Buenos Aires, in einer Künstlerresidenz der Städtekonferenz Kultur. Spannendes Neuland für die Churer Sängerin. «La Boca ist ein wichtiges Viertel in Buenos Aires, ein Immigrantenviertel und heute auch ein Künstlerviertel». Gewohnt hat sie nur gerade etwa drei Minuten von der «Usina del arte» entfernt, einem Haus der Kunst, der Musik und des Tanzes, welches finanziell von der Stadt getragen wird. «Da war ich sehr oft. Ich hatte es ja sozusagen vor der Haustüre», erklärt sie.

Vorab mussten aber in der Millionenstadt erst einmal Kontakte gefunden werden. Das sei nicht so schwierig gewesen, erzählt sie. Sie habe die Adressen von zwei Schweizern vermittelt erhalten – einem Fotografen und einer Reiseführerin – die schon seit Jahren in Argentinien leben würden. «Die beiden haben mich gut vernetzt». Zudem half die Schweizer Botschaft. «Da sang ich übrigens am 1. August auch die Schweizer Nationalhymne», meint sie lachend. Da sie bei diesem Konzert mit einem Bandoneonisten auftrat, kam bei ihr die Idee auf, ihr Projekt in Buenos Aires mit dem Bandoneon zu realisieren. Kurz darauf lernte sie per Zufall noch einen weiteren Bandoneonisten kennen. «Irrend jemand gab mir an einer Milonga den Kontakt zu einem Bandoneonspieler. Also rief ich ihn an. Es

stellte sich heraus, dass er mit seinem Mitmusiker, einem Pianisten, auch schon mal als «Duo Ranas» in der «Werkstatt» in Chur aufgetreten war. Was für ein Mega-Zufall!», erzählt Martina Hug. «Ich fand das cool und dachte: Wir nehmen noch einen Geiger dazu!», und schwups, waren auch schon die ersten Ideen für ein Projekt im Kopf. Dazu später mehr.

## Walliser und Kokablätter

Sehr schnell habe sich bei ihr ein anderes Projekt herauskristallisiert, erzählt Martina Hug weiter. Eines zu Emigranten. Im 19. und 20. Jahrhundert seien zahlreiche Nationalitäten in Argentinien eingewandert: unter anderem Polen, Schweizer, Italiener, Spanier und während des Zweiten Weltkrieges natürlich auch Deutsche. «Das und die Geschichte des kolonisierten Argentinien haben mich sehr interessiert», erklärt sie. Eigentlich sei dieses Projekt ein bisschen zu ihr gekommen, denn ursprünglich käme das Bandoneon aus Deutschland. Verbunden mit ihrer eigenen Liebe zu deutschen Liedern und Klezmer, habe sich das ergeben. «Dinge, die ich schon immer gerne mochte.»

Martina Hug begann also, zur Musik von Einwanderern zu recher-

chieren. Dazu reiste sie unter anderem auch nach San Jeronimo Norte, etwa sieben Stunden nördlich von Buenos Aires und Mitte des 19. Jahrhunderts von Wallisern aus Visperterminen gegründet. «Die Geschichte der Menschen dort hat mich tief bewegt», erzählt sie. «Man muss sich vorstellen, die Leute wanderten aus Not aus, verliessen die heimatischen Berge und zogen in eine südamerikanische Region mit einem feuchten Klima, die topografisch komplett flach und im Sommer extrem heiss ist.» Fünf Tage blieb sie an diesem Ort, wo zwar kein Walliserdeutsch mehr gesprochen wird, der aber noch extrem schweizerisch sei, wie sie sagt. «Auch wenn der Mix aus Musik da vom Zillertaler bis zum österreichischen Volkslied reicht.»

Auch in Buenos Aires selbst spürte sie der Musik der Emigranten nach, immer mit der Idee im Hinterkopf, deren Lieder zu sammeln. Auf eigene Kosten reiste sie auch zu den Wasserfällen «Iguaçu» im Dreiländereck Brasilien, Argentinien, Paraguay und von Salta, im Nordwesten von Argentinien, nach San Antonio de los Cobres und mit dem Zug weiter in die Hochwüste auf 4220 Meter über Meer. Dies am selben Tag. «Für den Körper war das sehr anstren-

gend. Das habe ich nur mit Koka-Blättern geschafft», erklärt sie schmunzelnd und fügt lachend an: «Ist aber dort legal, nicht dass ich mir nun damit gar den Ruf einer Drogenkonsumentin einhandle.»

## Konzerte in Graubünden

Natürlich stand Martina Hug in Buenos Aires auch selbst auf der Bühne. In fünf Konzerten stellte sie ihr eigenes Repertoire aus deutschen Liedern aus den 30er- und 40er-Jahren vor. Im grossen Konzertsaal der «Usina del arte» konzertierte sie zusammen mit einem einheimischen Pianisten. «Darauf könnte ich jetzt in Buenos Aires eigentlich aufbauen», meint sie, erzählt aber gleich von weiteren Eindrücken der Stadt. «Sie sind hier Meister der Improvisation. Dauern muss man etwas regeln, was durchaus auch lustige Seite haben kann. Zudem bedeutet der Begriff 'esperar' warten und hoffen zugleich». Sie habe zum ersten Mal in ihrem Leben einen Yoga-Kurs gemacht. «Das 'om' hat mir beim Warten sehr geholfen», meint sie trocken. Spannend fand sie es, immer wieder in neue Welten eintauchen zu können. So habe sie auch eine Synagoge besucht, was sie musikalisch sehr beeindruckt habe.

Zurück zu den gesammelten Liedern. Da kommen nun das «Duo Ranas» und der Geiger wieder ins Spiel. In den kommenden Monaten will sie ein Programm erarbeiten und damit im Sommer wieder nach Argentinien reisen für die Proben. Aufgeführt werden sollen die Konzerte dann später in Argentinien. Geplant sind mit diesen Musikern aber auch Konzerte im Wallis und in Graubünden. Daneben stehen aber zurzeit noch die Proben für eine Kurt-Weill-Produktion in der Klibühni an. Die Premiere ist auf Anfang März vorgesehen. In Sils Maria wird ein Konzert des von ihr initiierten «Churorchester» stattfinden und natürlich wird sie im nächsten Jahr wieder mit dem Damenchor «Chur Süd», den in ihrer Abwesenheit Heinz Girschweiler betreute, auf der Bühne stehen.

«Eil mit Weill». Premiere: 4. März. Klibühni Chur. Weitere Informationen: [www.klibuehni.ch](http://www.klibuehni.ch). Städtekonferenz Kultur: [www.skk-cvc.ch](http://www.skk-cvc.ch)



In diesem Haus im Stadtteil «La Boca» in Buenos Aires hat die Sängerin Martina Hug während sechs Monaten gewohnt. (ZVG)